



Die Stadt Münster

<<Die>> Dom-Immunität, die Marktanlage, das Rathaus

Geisberg, Max

Münster, 1933

Die Ratskammer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97757)

Das Rathaus

- 1581** (KR): *Betalt mester Bernt Gelgeter vor 2 lochter szo vor den schorsten staen up der radtkamer, wogen 16½ ũ, ydder ũ 5 s., is 6 m. 10 s. 6 d.*
- 1585** (KR): *Mester Jost unde mester Bertold (Vogelsang) den aeffen to bosichtigen 4 s. Item geuen mester Bertolt und mester Jost do sze den grothen Affen dale nemen und myt den nyggen affen wedder upsetten up der ratkameren 2 m. 8 s. Betalt vor den nyggen Affen szo up der Radtkamer up den anderen aeffen gesatt ys, woch 11 syntener, den syntener 2 staten daler . . .*
- 1586** (KR): *mester Bernt Gelgeter vor vyff messinges Ringe tho fuirschoffelen und tangen up de Ratkameren to gebruken, gegeuen 1 m. Item gerekent mit den Olderman M. Hinrich Egberts, dat he an glasefinstern vor up den Rathuse, up der ratkameren, up der schriverie, stadthelder, up der legghe, in der waghe, in Stevenincks huß, an der porten und boden ok an der nyen Sommergemake vor an den radthuse, an den lochten vor under dem rathuse und an Bispyncks orth und vor ein kruitzfinster von vier glasen in der Schmede huis verehret und sunst hin und wedder in eiliken jahren gemaket hadde, 58 m. 9 s.*
- 1599** (KR): *M. Jost tor Hove einen und einen knecht einen dag an den Caggeloffen up der ratkameren gearbeitet, den mester 5 und den Knechte dages 4 ß, vor Iserfarwe 1 ß 3 d., is 10 s. 3 d.*
- 1603** (KR): *Als Johann Nyehus und Jost Reckerdinck bottmeister die radtkamer, up den Stovechen, die schriuerie achter und vor, och up den Gruthuse gewittet, up der Ratkameren und up der Schriuerie die Schorsteine, Bosens und bauen der Ratkameren doer dat Kronemendt wederumb schone gemaket und upgebutzen, denselven vor farue und arbiet gegeuen 11 m. 2 d. Dartho noch einen, der heft holpen an waschen und schuren, gelonet mit 13 ß.*
- 1622** (KR): *Brune Wedemhove (Stadtmauermeister) fur 15 fueß gesemsel, so uf den Schornstein bauen der Ratkameren verbrauchet, fur jeden fueß 2 s., is 2 m. 6 s. Item 33 ũ Koppers zu einem Decksel (ebendort). Brun Wedemhove . . . in verhogunge des Schornsteins bauen der Ratkameren . . .*
- 1647** (GR): *Dem Wagemeister, daß er ein Jahr lang die Uhrweise uff der Ratkamer gestellt . . .*
- 1695** (KR 5. VIII.): *wegen gesetzter Maiboemen in den pönnen auff der Rathkameren, so dreimalen verneuert.*
- 1736** (KR): *Glaser Herman Adolph Lamerding fur die auf die Rathkamer in denen luchten verfertigten und gesetzten neuen Glaseren samt ausgebesserten Malwerk und Wappen (usw.) . . . 68 rthr. 12 s.*
- 1739** (KR): *Deme bilthawren Doneck fur gemachten funf engeln köpffe auf der ratcammer l. q. 1 rthr.*
- 1774** (RP 19. VIII.): *Ein Kurmainzischer Gesandter, Herr v. Ritter, wünscht das Rathaus zu besichtigen, wird von den Kennern auf den großen Saal geführt. Bei Besichtigung des Hahns fragt der Bürgermeister ihn, ob es gefällig sei, aus dem Hahnen zu trinken usw.*
- 1775** (RP 2. IX.): *besucht der Kurfürst mit seinem ganzen Hofstaat das Rathaus; ihm wird der Ehrenwein praesentiert, er trinkt aus dem Hahnen auf die Wohlfahrt der Stadt, besichtigt dann auf der Armen Kapelle (im Gruthause) alle Merkwürdigkeiten usw.*
- 1781** (RP 23. VII.): *Die Kämmerer sollen an der Tür der großen Ratskammer statt der Henxel ein einfaches Schloß mit zwei Krücken machen lassen.*
- 1784** (RP 8. X.): *Besuch des Kurfürsten Max Franz, der aus dem Hahnen zu trinken geruht.*
- 1794** (RP 3. II.): *Da die alte Uhr auf der Ratskammer nicht repariert werden kann, soll eine neue beschafft werden.*

DIE RATSKAMMER

Für die Ratskammer kam erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Name Friedenssaal²⁰³ auf. Der von den Spaniern und den Generalstaaten abgeschlossene Teilfriede, der am 30. I. 1648 unterschrieben war, ist hier in diesem Saale am 15. V. feierlich beschworen²⁰⁴. Die landläufige Meinung, der den Dreißigjährigen Krieg beendigende Friedensschluß zwischen

²⁰³ J. G. von Meiern bezeichnet ihn 1735 noch als Konferenzsaal.

²⁰⁴ A. Pieper in: F. Philippi, Der Westfälische Friede, S. 148.

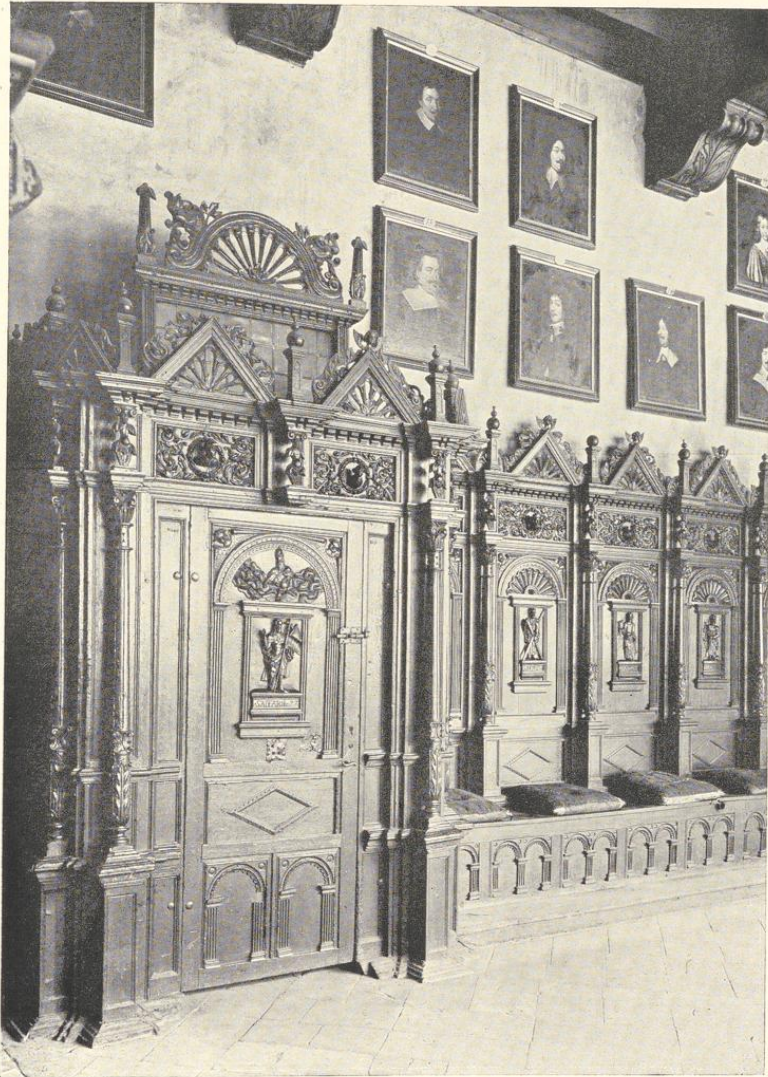


Abb. 518. Der Windfang vor der Tür zur Diele



Aufnahme 1933

Abb. 519. Die Täfelung des südlichen Fensterpfeilers von Südwesten

dem Kaiser, den Schweden, Franzosen und Reichsständen vom 24. X. 1648 sei hier beschworen, trifft nicht zu²⁰⁵.

DIE NORDWAND

Die Nordwand des Saales ist völlig vertäfelt. Hinter dem großen, unten besprochenen Tische befindet sich eine 39 cm hohe und 36 cm breite Stufe, über der sich eine 48 cm hohe und ebenso breite Sitzbank erhebt. Beide erstrecken sich von der Westwand des Saales in seiner ganzen Breite, brechen aber in einem Abstände von 52 cm vor der Fensterwand unvermittelt ab. Die Rückwand der Sitzbank bildet in der Mitte eine 72 cm hohe Fläche mit sechs Füllungen, die wegen ihrer Bestimmung als Rücklehnen der hinter dem Tische sitzenden Ratsherren nur am oberen Rande Ornamente zeigen. Darüber folgt eine horizontale Fläche von 47 cm Tiefe, auf der das Kruzifix seinen Platz hat. Zu beiden Seiten dieser mittleren Rückwand befinden sich rechts und links ein Geschränk mit je zwei Reihen Türen übereinander; der Schrank zur Linken zählt je sechs, der zur Rechten je fünf Türenpaare. Hinter den Schränken und über dem Rücksprung in der Mitte steigt die eigentliche Wandtäfelung empor, die sich

²⁰⁵ Zu seinem Abschluß hatten sich alle Gesandten aus Osnabrück nach Münster begeben. Es war zunächst geplant, daß das eine Friedensinstrument auf dem Rathause, das andere im Bischofshofe (an der Stelle der heutigen Regierung) unterzeichnet werden sollte. Schließlich ging die Unterzeichnung so vor sich, daß die französische Gesandtschaft zu dem Kaiserlichen Gesandten Grafen v. Nassau (in der Dompropstei an der Stelle der heutigen Reichspost), die schwedische Gesandtschaft zum Kaiserlichen Gesandten Grafen Lamberg führen, und die doppelt ausgefertigten Instrumente, die auf dem Bischofshofe deponiert waren, dort durch einen Sekretär abholen ließen. Die

Unterzeichnung des einen Exemplares erfolgte dann in dem Quartier der beiden Kaiserlichen Gesandten, worauf die Franzosen und Schweden in ihre Quartiere zurückkehrten. Nach einer Viertelstunde besuchten sie dort die betreffenden Kaiserlichen Gesandten, und das zweite Exemplar wurde hier unterschrieben. Um 6 Uhr wurden alle vier Exemplare durch die Sekretäre zum Bischofshofe zurückgebracht, wo nunmehr die Unterzeichnung durch die Reichsstände stattfand, die bis 9 Uhr währte. Die Auswechslung der Urkunden mit den Ratifikationen, bis zu der alle Gesandten in Münster zusammenblieben, erfolgte erst 18. II. 1649.

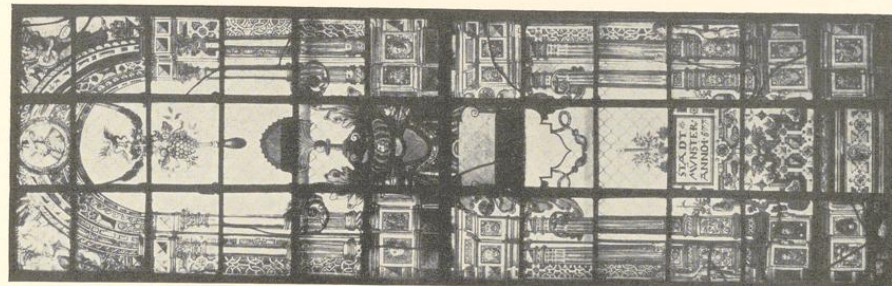
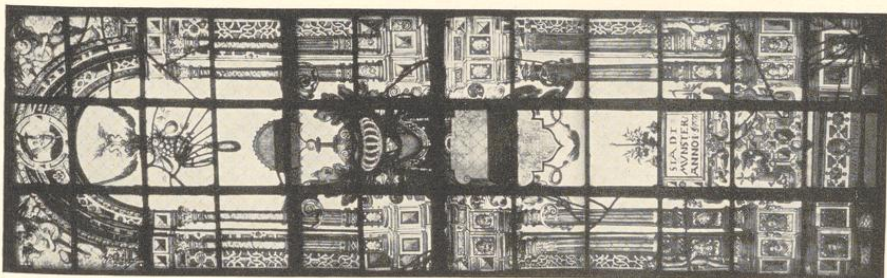


Abb. 520—523. Die Glasgemälde der vier Fenster (von Norden nach Süden)

Aufnahme 1933

Das Rathaus

oben baldachinartig vorwölbt und vorn durch eine von Strebepfeilern unterbrochene doppelte Reihe durchbrochener Ornamente abgeschlossen ist.

Die senkrechten Wände der Stufe, die in der unteren Hälfte durch einen nachträglich vorgebauten Auftritt verdeckt ist, und der Sitzbank zeigen Füllungen mit schlichtem Rollwerk. Die Türen des Geschränkes messen in der oberen Reihe 51×49 cm, in der unteren $57\frac{1}{2} \times 49$ cm. Alle Türen zeigen eine etwas nach links aus der Mitte gerückte²⁰⁶ rechteckige Schnitzerei von $25\frac{1}{2} \times 22$ cm. In diesen sind unter einem Korbbogen oder einem Halbkreise in flacher Mulde figürliche Darstellungen zu sehen, und zwar

(Linker Schrank, obere Reihe) A. Die hl. Maria Magdalena mit Salbbüchse und Beutel.

B. Ein aus einem großen Humpen trinkender, taumelnder Mann; vor ihm stehen auf einem dreibeinigen Tische zwei kleinere Gefäße.

C. Der hl. Georg auf dem Drachen stehend und das Schwert schwingend.

D. Simson, rittlings auf dem Löwen sitzend, dessen Rachen er aufreißt.

E. Jonas, aus dem Rachen des Fisches emportauchend

F. Zwei aufrecht stehende Wölfe halten einen gespaltenen Schild²⁰⁷.

(Rechter Schrank, obere Reihe) G. Ein sitzender Greif hält einen leeren Wappenschild.

H. Zwei kopflose Männer kämpfen mit Schwertern um einen Kopf, den sie mit den zugewendeten Händen gefaßt haben.

J. Simson schreitet mit den beiden ausgehobenen Torflügeln nach rechts.

K. Ein Landsknecht mit der Helmbarte, deren Schaft abgebrochen ist, in der Linken schreitet auf einen rechts auf einem Schemel sitzenden, einen Dudelsack blasenden Narren zu.

L. Ein Mann in Knierock und mit Federhut hat einen nackten, nur mit einem Lententuch bekleideten Leichnam geschultert; der Hut des Toten liegt links am Boden.

(Linker Schrank, untere Reihe) M. Der hl. Martin zu Roß teilt mit dem Schwert in der Linken den Mantel; rechts unten kniet der Bettler mit der Schale.

N. Der hl. Lambertus mit Mitra steht vor dem Altare und wird von einem Manne mit dem Schwerte rücklings durchbohrt.

O. Zu dem rechts von einer Felspartie sitzenden hl. Ägidius flüchtet eine Hirschkuh, auf die oben links ein Mann mit dem Bogen zielt.

P. Der hl. Ludgerus hält mit der Linken ein Modell seiner Kirche; unten rechts seine Gänse.

Q. Ein Weib schwingt mit beiden Händen das Gestell ihres Spinnrockens gegen ihren rechts auf dem Boden sitzenden Mann, der sie mit der Rechten am Zopfe zerrt und in der Linken eine Garnhaspel hält.

R. Ein sitzender Löwe hält den vermittels eines Riemens an einem Ringe befestigten Balkenschild der Stadt Münster.

(Rechter Schrank, untere Reihe) S. Eine Bürgersfrau hält in der Linken ihren Spinnrocken und schwingt einen Knüppel zum Schlage auf einen Bären, der seinen Kopf in einen Bienenkorb steckt.

T. Ein Hund, der einen Knochen im Maul hält, wendet den Kopf nach links zurück.

U. Josua und Kaleb tragen die riesige Weintraube vermittels einer Stange auf den Schultern nach rechts.

V. Zwei aufrecht stehende Affen bekämpfen einander; der links schwingt einen Knüppel, der rechts ein Beil. Ein Hund springt an dem Affen zur Linken empor.

W. Ein Bursche schwingt sein Schwert über einen anderen, rechts am Boden sitzenden, dessen Haarlocken er mit der Linken faßt. Der Sitzende hat die Rechte am Griffe seines aufgestützten Schwertes.

Von diesen 22 Türen zeigen sechs die Darstellungen von Patronen münsterischer Pfarrkirchen oder Kapellen (Martin, Lambertus, Ägidius, Ludgerus, Georg, Magdalena); man vermißt in dieser Reihe Bilder der Muttergottes und der Heiligen Paulus, Servatius, Johannes des Täufers

²⁰⁶ Entfernung vom linken Rande $5\frac{1}{2}$, vom oberen 14 cm.

²⁰⁷ Philippi, S. 117, hält ihn für das Wappen der Familie v. Plettenberg, was unwahrscheinlich ist.

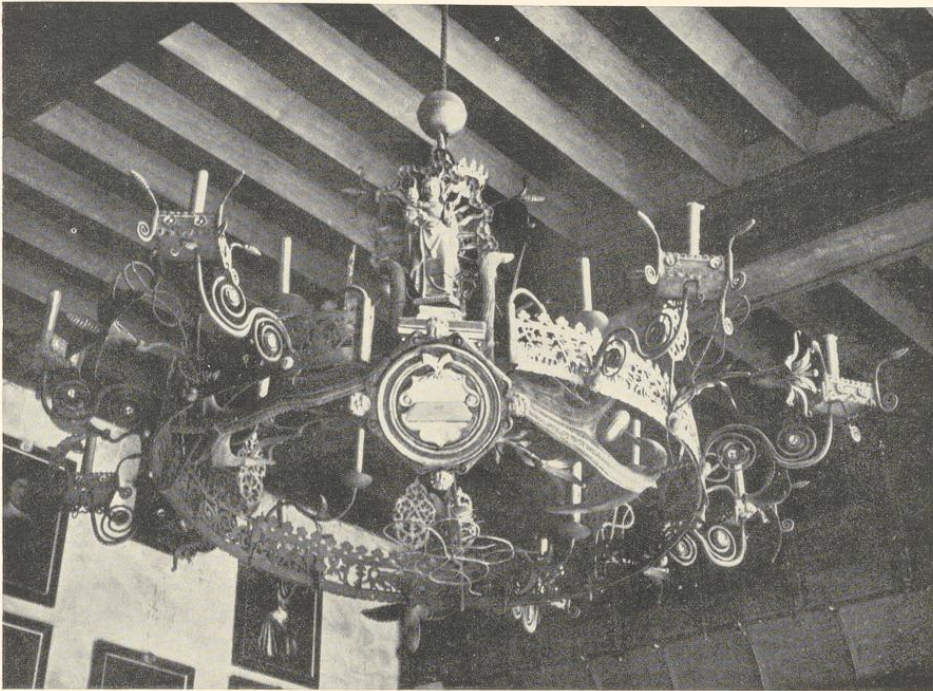


Abb. 524. Der Kronleuchter

Aufnahme 1933

und Franziskus. Vier Darstellungen sind dem Alten Testament entnommen (Josua und Kaleb, Simson mit dem Löwen, Simson mit den Torflügeln, Jonas), drei sind heraldisch (Greif mit leerem Wappen, Löwe mit Stadtwappen, zwei Wölfe mit gespaltenem Schilde), sieben weitere sind Anspielungen auf die Trunksucht (B), sinnlose Streitsucht (H), Dummheit (K) und Rauflust (V und W) der Männer oder auf die Herrschsucht (Q) und Wehrhaftigkeit (S) der Weiber. Der Hund (T) und der Leichenträger (L) sind nicht leicht in ein System zu bringen. Die bunte Zusammenwürfelung religiöser und scherzhafter Darstellungen beweist jedenfalls, daß die heutige Zusammenstellung nicht die ursprüngliche ist.

Alle Türen zeigen oben und unten gotisch stilisierte flache bzw. gedrehte Beschlag-Eisenbänder mit zierlich ausgesägten Enden von viereckiger Grundform. Rechts vom Bilde hat das Schloßblech mit einer zum Schlüsseloch leitenden Führungsschiene und durchbrochener Auflage seinen Platz, dicht daneben der Angelring mit seiner Unterlage. Das teilweise Übereinandergreifen dieser Metallteile ist sicher nicht ursprünglich.

Bei den Schränken sind je drei Türen in einer Gesamtbreite von etwa 1,77 m in der Weise zusammengefaßt, daß an Stelle der Vertikalleisten eine derbe, gotisch profilierte Säule mit

Das Rathaus

Sockel steht. Am linken Ende des Geschränkes vertritt eine Säule der Westwand ihre Stelle, am rechten Ende fehlt ein Abschluß. Über der Leiste oberhalb der oberen Türen setzt sich die Vertikalteilung in kleinen Strebepfeilern und oberhalb des stark ausladenden Renaissance-Hauptgesimses in kurzen, von Kugeln bekrönten Pfosten fort. Zwischen den Strebepfeilern sind schmale, durchbrochene Querfüllungen von gotischem Blatt- und Stengelwerk von $18\frac{1}{2} \times 48\frac{1}{2}$ cm, zwischen den Pfosten durchbrochene Renaissance-Giebel dreiecke eingefügt, die von Engelsköpfchen gekrönt sind und deren Silhouetten außen von Blattornamenten begleitet werden. Die Höhe der Schränke beträgt von der Sitzbank bis zur Pfostenspitze 2,09 m, bis zum Hauptprofil 1,65 m.

Den Raum zwischen den beiden Schränken nimmt die erwähnte, 72 cm hohe Rückwand mit einem anschließenden, der Tiefe der Schränke entsprechenden, bankartigen Rücksprung von 47 cm Tiefe ein. Dahinter verbinden sechs mit gotischem Schnitzwerk verzierte Füllungen²⁰⁸ von 51×32 cm die Rückwände der Schränke. Über ihnen sind, die vertikale Aufteilung durchbrechend, vier Renaissance-Querfüllungen von je $13\frac{1}{2} \times 47$ cm angeordnet, die mit ihren vortretenden Köpfchen und ihrem Blattwerk durchaus der Täfelung der Westwand entsprechen. Sie beweisen, daß die Zusammenstellung der Täfelung der Nordwand aus alten und neuen Teilen 1577 erfolgt ist. Den oberen Abschluß bilden wie bei den Schränken drei Dreieckgiebel. Über Schränke und Mittelteil fortlaufend folgt sodann eine Reihe von 22 verschieden breiten Füllungen, und zwar befinden sich davon sieben über dem linken Schranke, sieben über dem rechten und sechs im Mittelteil, die letzteren von reicherer Schnitzerei. Von den beiden mittelsten zeigt die linke das Wappen des Bistums Münster, die rechte, weniger bevorzugte, jenes der Stadt. In der zweiten Füllung nach links ist in einem von gewundenen Zweigen gebildeten Kreise der Namenszug *ihs* angebracht, in der dritten drei durcheinander geschobene, mit Blattwerk gefüllte Kreise. In der zweiten Füllung nach rechts steht der von Blattwerk umgebene Namenszug *ma* (Maria), in der dritten, unmittelbar daneben (!), in zwei Kreisen übereinander unten eine von unten gesehene fliegende Taube und oben eine an die bekannte Stelle im Götze von Berlichingen erinnernde Darstellung eines Kretins; in den Zwickeln der Kreise sind Narrenköpfe und Fratzen verteilt. Auch hier beweist die unglaubliche Nachbarschaft heraldischer, religiöser und profaner Dinge die nachträgliche Zusammensetzung der ganzen Wandtäfelung. Über dieser Reihe der 22 Holzfüllungen sind 15 gotische, durchbrochene Querfüllungen verteilt²⁰⁹. Dadurch wird die Vertikalteilung der Schränke wiederhergestellt, die sich auch in den 15 Feldern des Baldachins²¹⁰ und seines vorderen Abschlusses fortsetzt.

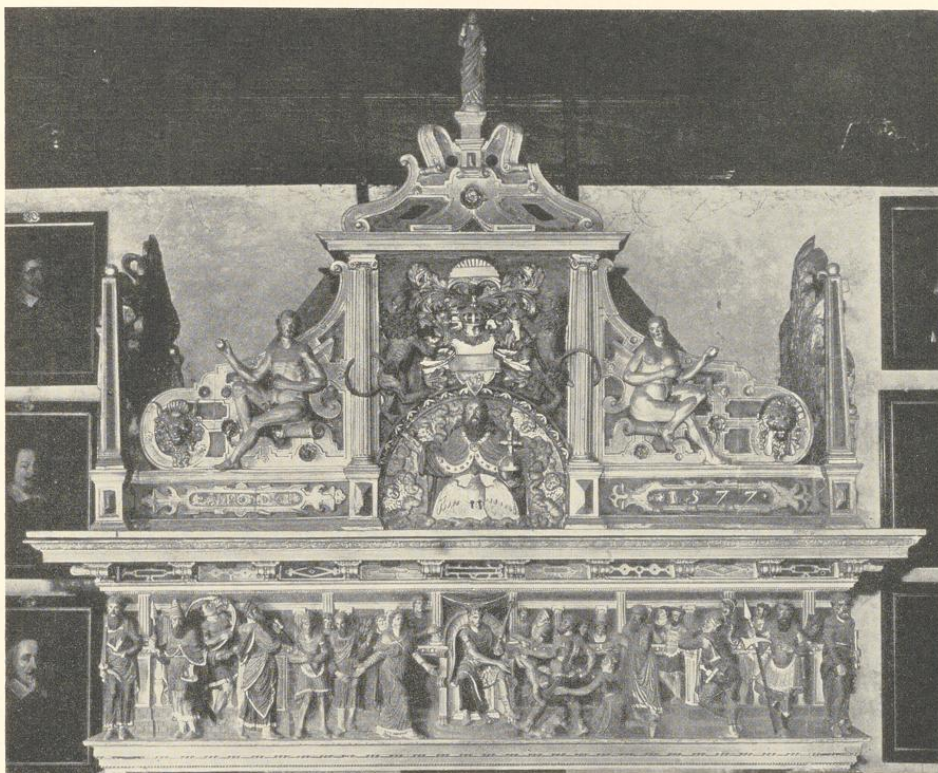
Für das Alter der gotischen Füllungen der Nordwand bietet die Nebeneinanderstellung der Wappen des Bistums und der Stadt, wie schon Philippi²¹¹ bemerkt, einen Hinweis. Sie können weder vor der Wiedertäuferzeit noch nach dem Jahre 1553 entstanden sein, in dem die Stadt

²⁰⁸ Drei davon sind Falterfüllungen, drei sogenannte X-Füllungen.

²⁰⁹ Über dem Schranke links entsprechen drei Querfüllungen den vier Hochfüllungen, weiter 3 : 5, in der Mitte 4 : 6, über dem Schranke rechts 3 : 4 und 2 : 5.

²¹⁰ Die blaue Bemalung mit einzelnen goldenen Sternen in der heutigen Tönung neuen Ursprungs, aber wohl auf ältere Unterlagen zurückgehend.

²¹¹ Der Westfälische Friede, S. 115. Vgl. E. Hövel in: QuF IV 181.



Aufnahme 1933

Abb. 525. Der Kamin der Ratskammer, 1577

ihre alten Rechte zurückerhielt, und sind nur in den dazwischenliegenden Jahren denkbar, in denen der Rat durchaus von seinem Landesherrn abhängig war. Die Nachricht von der Anfertigung neuer Schlösser zu dem großen Schrank auf der Ratskammer stammt aus dem Jahre 1536; sie erhielt 1542 eine rote Decke, und die Kämmerei-Rechnung von 1544 erwähnt Rücklaken, also Wandteppiche, die doch wahrscheinlich hinter den Richtersitzen zu suchen sein werden. Das sind bis 1576 die einzigen überlieferten Nachrichten über die Ausstattung der Ratskammer. In jenen Jahren zwischen 1536 und 1544 werden auch die gotischen Tafelungen entstanden sein. Es steht zudem fest, daß Jan van Leiden mit seinem Hofstaate noch im Frühjahr 1535 die Ratskammer als Tanzsaal benutzte. Danach war die alte Ausstattung des Raumes wohl nicht in der gleichen Weise zerstört worden wie die des Kapitelsaales des Domkapitels. Aber gewiß wären dem Bildersturm der Wiedertäufer die beiden schönen

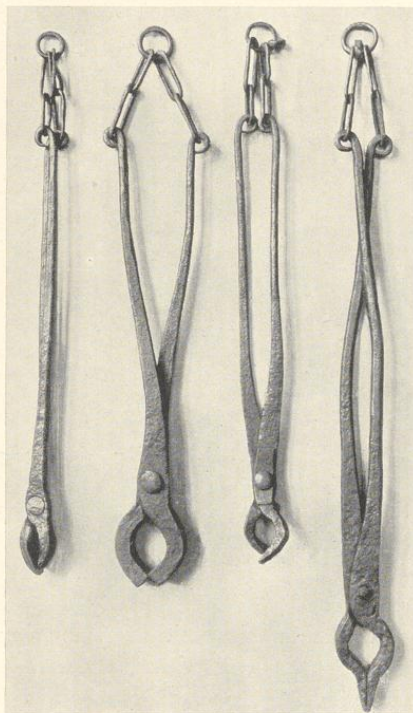


Abb. 526. Die Herdplatte der Ratskammer, 1648

Jahre 1577 auf die Nordseite verlegt wurden, scheint m. E. die Deutung der oben angeführten Angabe des Ratsprotokolls von 1576 zu beweisen. Das bestätigt auch die unorganische Zusammenstellung der Täfelung der Nordwand aus Schnitzereien zweier zeitlich auseinander liegender Epochen: aus den gotischen Faltwerkfüllungen, den sog. X-Füllungen, den Wappen, den Schnitzereien mit den heiligen Namenszügen, den durchbrochenen Querfüllungen mit gotischem Ast- und Blattwerk um 1540 und andererseits aus den vier Querfüllungen mit den vorspringenden Köpfen, dem starken, mit einem Zahnschnitt versehenen Hauptgesims mit den krönenden Dreieckgiebeln und Pfosten von 1577. Nun ist auffallend, daß der linke Schrank sechs, der rechte nur fünf Türen in jeder Reihe zeigt. Der schmale Raum zwischen dem Ende des letzteren und der Fensterwand zeigt eine Täfelung, die der Verkleidung der Mauerpfeiler zwischen den Fenstern entspricht. Offenbar machte die an das Ende der Ostwand gerückte Nische des nördlichen Fensters bei dem rechten Geschränk das Fortfallen des letzten Sechstels notwendig. Dagegen hätte bei der wenige cm breiteren Südwand, die von keiner Fensternische berührt war, das Ge-

²¹² Meine gegenteilige Meinung, die ich in meinem Aufsätze über die Maler und Baumeister tom Ring in der Zeitschrift für Bildende Kunst, Jahrgang 65, S. 53 geäußert habe, halte ich nicht mehr aufrecht.

schränk in voller Breite seinen Platz gefunden, eine Bestätigung der Annahme einer Verlegung. Nun öffnen sich aber alle 22 Türen nach rechts, dem Lichte zu, können also in der gleichen Form an einem Geschränk der Südseite sich nicht befinden haben. Dadurch wird aber die Möglichkeit einer Versetzung der Gesamttäfelung mit den Schrankfächern ohne die Türen nicht berührt. Vielleicht rühren letztere überhaupt nicht von dem Geschränk der Südseite, sondern von dem 1536 erwähnten großen *Schapp*, das vielleicht nicht damit identisch und von dem nicht gesagt ist, an welcher Wand der Ratskammer (Westwand?) es aufgestellt war. Es ist nicht anzunehmen, daß alle seine Türen sich ebenfalls nach rechts geöffnet haben. Die Lösung wird so sein, daß die heutigen aus einem dicken Brett bestehenden 22 Schranktüren links wenigstens um 15½ cm, wahrscheinlich auch noch oben und unten, durch Absägen verkleinert worden sind und daß ihre Schnitzereien sich ursprünglich in der Mittelachse jeder Tür befinden haben werden. So würde sich auch die unschöne Zusammendrängung der Türbeschläge, die zum Teil übereinander und in das Bild hineingreifen, zwanglos erklären. Die Anfertigung von zehn neuen Schlössern im Jahre 1536 könnte so gedeutet werden, daß damals ein Teil älterer Beschläge des 15. Jahrhunderts an dem Schrank wieder Verwendung finden konnte und vielleicht auch auf die 1576 umgearbeiteten Schranktüren übergegangen ist, was stilistisch sehr wohl möglich wäre. Eine andere Erklärung des Befundes scheint bei der Dürftigkeit der Quellen nicht möglich. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Dreieckgiebel mit ihren Bekrönungen und Auskehlungen auf einen Entwurf des Malers Hermann tom Ring zurückgehen. Sie kehren sehr ähnlich auf dem Giebelfelde der Domuhr von 1542 wieder, sind aber auch in den Häusergiebeln, die in den sechziger und siebziger Jahren entstanden und zweifellos von Hermann tom Ring entworfen sind, mehrfach verwendet²¹³. Die ihre Silhouette begleitenden, ausgeschnitzten Ornamente haben Beziehungen zu einigen Holzschnitten Peter Flettners aus den vierziger Jahren, die zum Studienmaterial der Ringschen Werkstatt gehört haben werden und auch bei den gemalten Querfüllungen der Domuhr benutzt sind.



Aufnahme 1933

Abb. 527. Die Folterzangen, 1536

²¹³ Vgl. meinen Aufsatz in der Zeitschrift für Bildende Kunst, Jahrgang 65, S. 58 und 59. Beide Giebel gehören in die siebziger Jahre, in die ich heute auch den Renaissance-

Teil der Nordwand der Ratskammer verlege. Sie dienen der Bekrönung der Täfelung des Kapitelsaales dann als Vorbild.

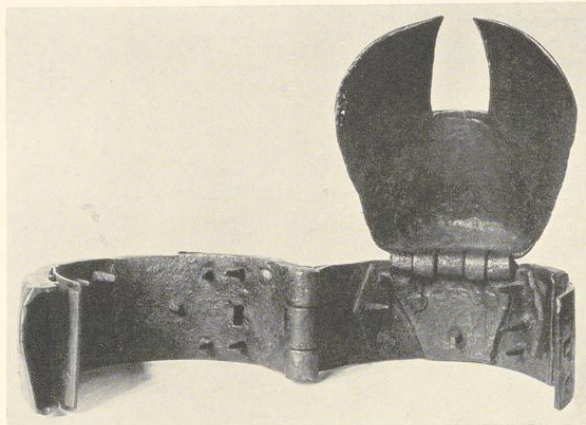


Abb. 528. Das Folterhalseisen

Aufnahme 1933

Der monumentale Richtertisch vor dem Gestühl der Südwand²¹⁴ mißt 1,15 m in der Höhe, die Platte 1,07×4,17 m, der Kasten 0,99×4 m. Die vordere Wand ist über dem 41 cm hohen Sockel durch sechs vorgelegte, kannelierte, kapitelllose Pilaster in fünf Quadrate geteilt, von denen jene ungerader Zählung je einen kreisförmigen Rahmen von 46 cm innerem Durchmesser zeigen. In dem mittleren ist ein Schild mit dem Reichsadler, in den beiden äußeren der Balkenschild der

Stadt von gleicher Form auf moosgrünem Grunde gemalt. Das zweite und vierte Feld und die beiden Schmalseiten des Tisches weisen einen übereck gestellten quadratischen Rahmen von 30 cm auf, dessen Mitte ein Blätterkranz von 14 cm Durchmesser einnimmt, aus dem der geschnittene Kopf eines bärtigen Mannes, einer Frau und eines Jünglings sich vorbeugt; der Kopf an der linken Schmalseite ist abgebrochen. Der Sockel hat keine organische Verbindung mit der ersten Stufe des Gestühls, dessen Auftritt nachträglich vorgesetzt ist. Der Tisch gehört zur Neuausstattung der Ratskammer im Jahre 1577.

DAS KRUZIFIX (ABB. 511)

Bemalte Holzschnitzerei, um 1540, 1,01 m hoch, in den Kreuzarmen 0,60 m breit. Derbe, nicht sehr bedeutende Arbeit. Der Kasten, 21×46 cm, entspricht der Rückentäfelung in der Mitte des Richtersitzes.

DIE WESTWAND (ABB. 517 UND 518)

Die Täfelung der Westwand erstreckt sich von der Nordwand bis zu der zur Diele führenden Tür einschließlic. Über einer Stufe von 12 cm Höhe und 32 cm Breite erhebt sich der Sitz von 45 cm Höhe und 46 cm Breite, dessen Sitzflächen als Truhendeckel eingerichtet sind. Seine Vorderwand zeigt paarweise Bogenstellungen mit gekehlten Pilastern und Rundbogen, die mit Zahnschnitten verziert sind. Die Rückwand ist in 13 Felder aufgeteilt, die durch schlanke, unten mit Blattwerk bekleidete, auf hohen Sockeln ruhende Säulen voneinander getrennt sind. In den Feldern zwischen ihnen ist der untere Teil zwischen den Sockeln durch einen wagrecht liegenden Rhombus belebt²¹⁵. Die große Füllung darüber ist seitlich durch zwei kapitelllose, gekehlte Pilaster eingerahmt, die oben durch einen Halbkreis verbunden sind. Die

²¹⁴ Vgl. E. Hövel in: QuF IV 182.

²¹⁵ Das ehemals verkröpfte obere Profil zwischen den Sockeln ist der Bequemlichkeit wegen entfernt.

inneren Zwickel füllen Engelköpfe; das Innere des Halbkreises zeigt fächerartig angeordnete Kehlungen; daran schließt sich nach unten unmittelbar eine rechteckige Tafel mit der Figur eines Apostels auf hohem Sockel an. Über dem nächsten Profile folgen geschnitzte Querfüllungen mit vorspringenden Köpfen zwischen Blattornamenten über den Feldern und kleine Hermen über den Säulen. Den oberen Abschluß bildet ein stark ausladendes, verkröpftes Profil mit Zahnschnitt, kleinen kugelbesteckten Pfosten in den Achsen der Säulen und durchbrochenen Dreieckgiebeln über den Feldern, die denen der Nordwand entsprechen. Der die Sitzreihe abschließende Windfang wiederholt die Aufteilung der Längswand, nur reichen die Säulen bis zur Höhe der Sitzbank herab, und über den Ecken sind kleinere Dreieckgiebel angebracht. Den Windfang krönt ein verzierter Aufbau mit verglasten Seitenwänden. Die Namen der dargestellten Figuren haben folgende Form: 1 (vor der Tür): *SALFATOR* 77; 2 (Nordseite des Windfangs): *S. BARTHOL'*;



Aufnahme 1933

Abb. 529. Der Harnisch Jan van Leidens

3 (Westwand, von Süden nach Norden fortschreitend): *S. THOMAS*; 4: *S. ANDREAS*; 5: *S. IACOP DE KLE(ne)*; 6: *S. MATHEUS*; 7: *S. PHILIPPUS*; 8: *S. PETER*; 9: *CHRISTUS*; 10: *S. IOHANNES*; 11: *S. IACOP · DE · GR(ote)*; 12: *SIMON*; 13: *S. IUDAS TADEUS*; 14: *S. MATHIAS*; 15: *S. PAULUS*. Der künstlerische Wert der flach geschnitzten Figuren ist gering; die Nebeneinanderstellung des Christus mit der Weltkugel und des Heilandes mit der Fahne ist dadurch motiviert, daß auf der Tür über dem letzteren die Halbfigur Gottvaters und die heilige Taube in das obere Halbrund eingefügt sind²¹⁶. Hier ist auch die Datierung (15)77 angebracht.

²¹⁶ Abb. 517 und Abb. bei F. Philippi, S. 112.



Abb. 530. Der zweite Harnisch

Aufnahme 1933

DIE OSTWAND (ABB. 519)

Die Täfelung der Ostwand stimmt hinsichtlich der Stufe, der Sitzbank und des Sockelteiles, der bis zur wagrechten Fensterbank reicht, durchaus mit jener der Westwand überein. Ebenso entspricht die Verkleidung der Mauerpfeiler zwischen den Fenstern mit ihren oberen Bekrönungen denen der Westwand, nur sind keine Säulen an den Ecken vorhanden. In den Tafeln der Fensterleibungen sind die Figuren des Moses und der sieben freien Künste dargestellt mit den Unterschriften:

1. (nördliches) Fenster links: *S. MOSES* (!), von vorn gesehen, auf die Gesetzestafeln weisend²¹⁷; rechts: *GRAMMATICA*, nach halbr. schreitend, mit der R. einen großen Schlüssel schulternd, in der L. eine Tafel.
2. Fenster links: *DIALECTICA*, die Hände erhebend, mit Pergamentrolle²¹⁸; rechts: *ARTHMETICA* (!), in der L. Tafel, in der R. Stift.
3. Fenster links: *RHETORICA*, halb vom Rücken gesehen, in der L. offenes Büchlein, in der R. Stock²¹⁹; rechts: *MVSICA*, in der R. Harfe, in der L. Oboe.
4. Fenster links: *GEOMETRIA*, in der R. Tafel, in der L. Zirkel; rechts: *ASTROLOGIA*, die R. erhebend, in der L. Kugel.

Vorlagen für diese Darstellungen sind bisher nicht nachgewiesen. In den Tafeln vor den Mauerpfeilern sind die vier Evangelisten dargestellt, gleichzeitig Kopien nach der bekannten, 1539 datierten Kupferstichfolge Heinrich Aldegrevers nach Vorlagen des Jörg Pencz, B. 57—60. Bei allen ist die Strahlenglorie durch einen Stachelnimbus ersetzt und ein schematisch stilisierter Wolkenkranz hinzugefügt.

1. (nördlicher) Mauerpfeiler: *S. MATEVS*.
2. Mauerpfeiler: *S. MARCVS*, auf der Tafel unten rechts die Jahreszahl *1577*.
3. Mauerpfeiler: *S. LVCAS*, mit einer Gänsefeder, das Buch ohne Schließen.
4. Mauerpfeiler bis zur Tür: *S. IOHANNES*, mit Schreiblinien statt der Zeilen im Buch.

Künstlerisch sind auch diese Figuren sehr gering. Da die Kämmerei-Rechnungen dieses Jahres sich nicht erhalten haben, ist der Name des Verfertigers nicht festzustellen.

²¹⁷ Abb. 513 und bei J. Grüter, Johann Kuper, M. 1914, Abb. 15 b.

²¹⁸ Abb. H. Schmitz, Münster, S. 88.

²¹⁹ Abb. bei J. Grüter 15 a.

DIE GLASFENSTER (ABB. 520 BIS 523)

Jedes der vier Fenster der Ostwand ist durch zwei Pfosten und eine Brücke in sechs Teile zerlegt, von denen nur die mittleren Felder der oberen Reihe ältere farbige Glasmalereien aufweisen, während die übrigen eine moderne, rautenförmige Verglasung haben. Die Glasgemälde messen $1,95 \times 0,58$ m und setzen sich aus je 36 rechteckigen Scheiben von je 16×19 cm in 3 senkrechten und 12 wagrechten Reihen²²⁰ zusammen. Der Erhaltungszustand ist nicht gut. Die Fenster sind 1736 durch den Glaser Hermann Adolph Lammerding unter Ergänzung großer Teile wiederhergestellt worden.

Erstes (nördliches) Fenster. Übereinander zwei portalartige Öffnungen mit Doppelsäulen rechts und links; die obere ist durch einen Rundbogen geschlossen, der oben in der Mitte von einem Medaillon mit einem männlichen, nach halbrechts gewendeten Kopf unterbrochen ist. In den Zwickeln je eine weibliche Figur. Oben im Bogen Blattgewinde und Fruchtgehänge. In der Mitte zwischen dem Sockel des oberen und dem Gebälk des unteren Portals ist das Wappen der Stadt mit Helm, Helmzier und Helmdecken eingezwängt. Hinter den äußeren Säulen des unteren Portales zeigen sich nackte Jünglingsgestalten. Unten in der Mitte über einem kartuschenähnlichen Renaissanceornament eine Tafel mit der Inschrift *STADT * MVNSTER ANNO 1-5-7-7*. Ganz unten in der Mitte: *RENOVATUM AO: 1-7-3-6*. Alt sind nur die Teile mit den weiblichen Figuren oben, die Scheiben mit den oberen Enden der Helmdecken, die rechte Hälfte der Scheibe mit dem Jüngling rechts, die zwei Scheiben mit den Köpfen der Jünglinge (a 1, 2, 5, 9; b 6 zum Teil; c 1, 2, 5, 9 und 10 halb). Alles andere, besonders das Medaillon oben, stammt aus dem Jahre 1736 oder aus neuerer Zeit (c 7 zum Teil). In der Scheibe b 9 eingeritzt *J. Fröndthof aus Warendorf Glaser*. Abb. bei Philippi, Tafel 6.

Zweites Fenster. Anordnung der Portale wie bei dem ersten; oben im Medaillon ein von vorn gesehener bärtiger Kopf mit Hut und Halskrause. In der Mitte übereinander die vier Gestalten christlicher Tugenden. Oben *FIDES*, im l. Arme ein großes Kreuzifix haltend, dessen unteres Ende ihre R. faßt. Alt sind nur Kopf und Brust, nicht die Seite links. Darunter *SPES* (neue Schrift); sie hält mit der R. einen Anker am Ringe, die L. ist lehrend erhoben. Eingekratzt *Ignatz Landwer 1857*. Alt sind nur die r. Schulter und r. Brust mit dem unteren Teil der Figur; neu sind Kopf, l. Oberarm, Name, die blaue Partie unter dem Busen und die



Aufnahme 1933

Abb. 531. Der dritte Harnisch (S. 373)

²²⁰ Erstere sind im folgenden von links nach rechts mit a—c, letztere von oben nach unten mit 1—12 gezählt.



Aufnahme 1933

Abb. 532. Der vierte Harnisch (S. 373)

Viertes Fenster. Anordnung und Darstellung entsprechen dem ersten. Durch das Visier des Helmes blickt ein (neuer) männlicher Knopf. Unten die alte Inschrift *STADT * MVNSTER ANNO 1577*. Im Balken des Wappens eingekratzt *Bernhard Wieteler*, in der Inschrifttafel *Ignatz Landwehr 1857*. Alt: a 3, 6, 7, b 6 (teilweise), 7, 8, 10—12, c 1, 2, 10—12.

Trotz der schlechten Erhaltung²²¹ und trotz des keineswegs künstlerisch hochstehenden Entwurfes sind die Gläser bei der Seltenheit ähnlicher Arbeiten der Renaissance in Westfalen, ganz abgesehen von ihrer Zugehörigkeit zur Ausstattung der Ratskammer von 1577, von großem Werte. Der Künstler, wenn man diese Bezeichnung gebrauchen darf, ist wohl der Aldermann der Gesamtgilde und Gildemeister der Glasergilde Heinrich Egbers, von dem urkundlich feststeht, daß er 1586 seit Jahren alle Glaserarbeiten für die Stadt ausführte und nachweislich damals auch ein Glasgemälde von vier Scheiben angefertigt hat, das der Rat in das Gildehaus der Schmiede verehrte. Seine Machtstellung in der Gesamtgilde prädestinierte ihn für alle Glaserarbeiten, welche der Rat zu vergeben hatte. Die traditionelle Deutung der männlichen

²²¹ Von 144 Scheiben sind nur 75 alt.

l. Schulter. Darunter *CHARITAS*, trägt auf dem l. Arme ein Kind, dem sie mit der R. einen Apfel gibt. Rechts hinter ihr steht ein nackter Knabe mit einem Apfel in der L. Eingekratzt auf dem blauen Rock *Ignatz Landwehr*. Völlig alt. Ganz unten *PATIENTIA*, in der R. ein Kreuz; die L. fehlt. Rotvioletter Rock, weißes Kleid, das dunkelrote Mäntelchen neu. Unten die alte Jahreszahl **1577**. Alt a 1, 4—10, b 1, 2, 5 (teilweise), 6—10 (letzteres teilweise), 11, 12, c 1—6, 8, 9.

Drittes Fenster. Anordnung wie bei dem zweiten. Oben im Medaillon ein bärtiger Kopf von vorn gesehen; in den Zwickeln stehende reichgekleidete Mädchen mit Blumen. In der Mitte oben *IVSTITIA*, mit der Wage in der L., dem Schwert in der R. Darunter *PRUDENTIA* (Name neu), halbl. gewendet, in der R. einen Spiegel haltend, Oberkörper, Füße, l. Arm und Hand neu. Darunter *TEMPORANTIA*, in der R. eine Kerze, in der L. einen Zaum haltend. Völlig alt. Ganz unten *FORTITUDO*; sie schultert r. ein Stück einer Säule. In der Scheibe b 12 ist der Rock und der Rasen mit dem Bäumchen r. alt, jener l. und die Unterschrift **1577** erneuert. Alt a 1, 3, 4 (teilweise), 5, 6, 8—11. b 1—4 (letzteres teilweise), 6 (desgl.), 7—10, 12 (teilweise), c 1, 2, 7, 10, 11.

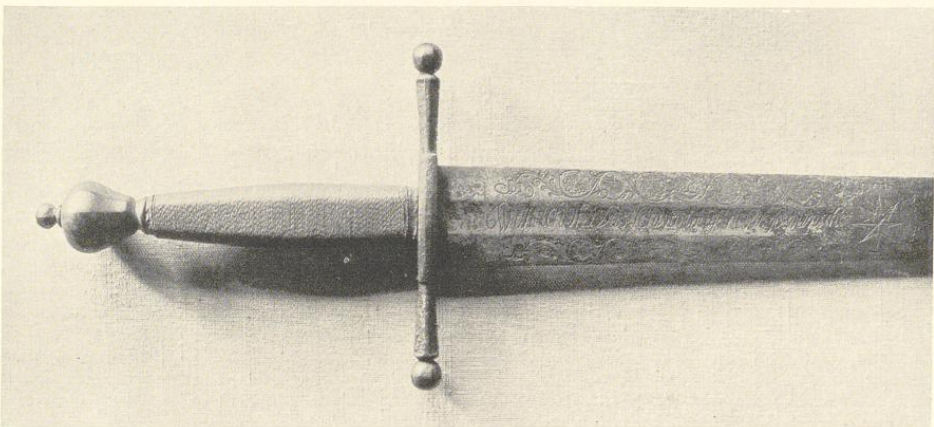
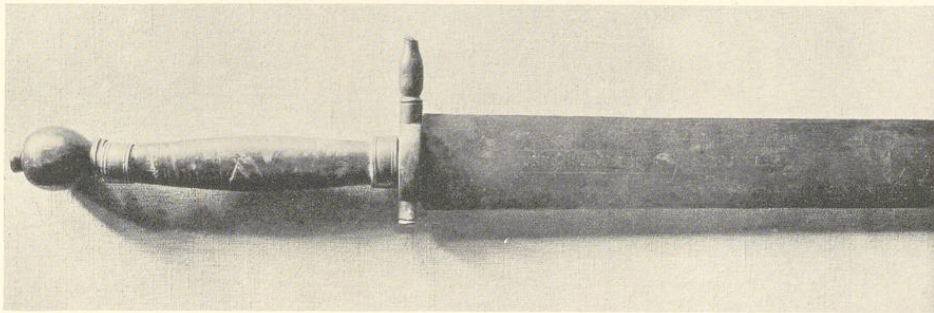
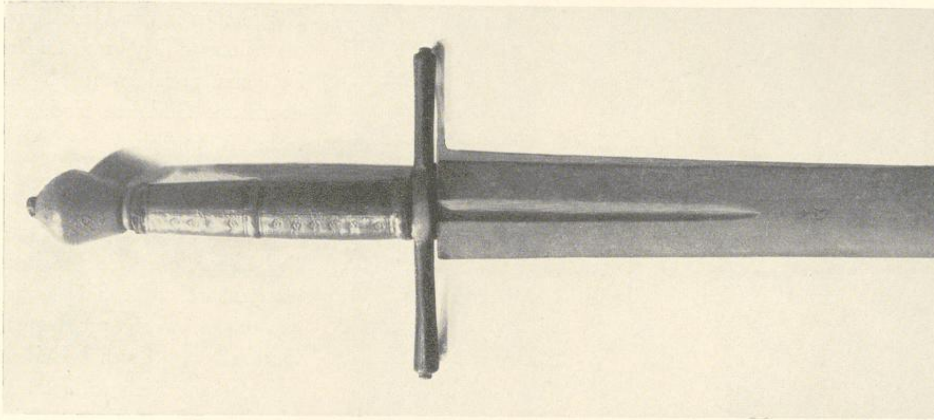


Abb. 533—535. Erstes, zweites und drittes Richtschwert (S. 374)

Aufnahme 1933

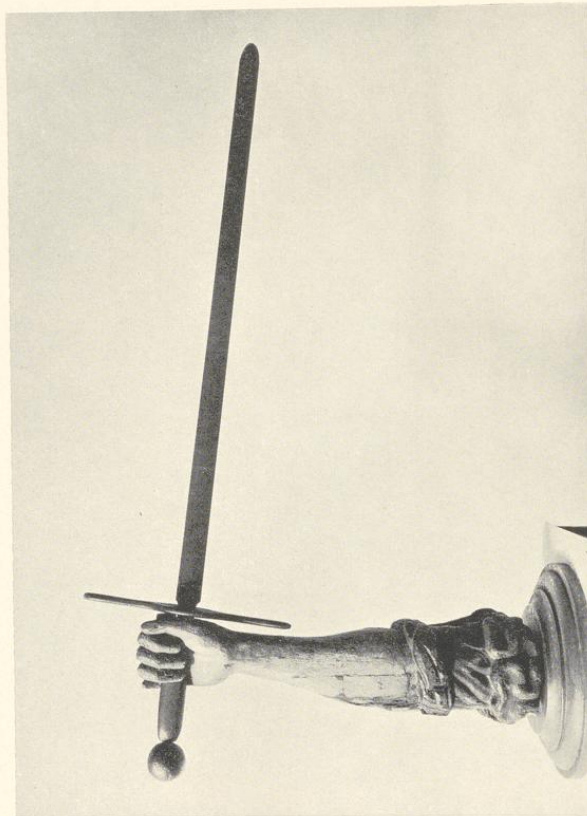


Abb. 536. Das Sendschwert, 1578 (S. 374)

Aufnahme 1933

durch Johansen Gröninger verfertigen lassen, so uf der ratcammer loco lucretiae gesetzt, bedungen uf 12 rthlr. Zeitschrift des bayerischen Kunst-Gewerbe-Vereines, 1894, I. F. Philippi, Der Westfälische Friede, M. 1898, S. 114. — Autotypie, 107×78 mm, in: Das schöne Münster, II, 1930, S. 287. — Autotypie, 170×107 mm, in: QuF IV, 1931, Abb. 22.

Schmiedeeisen, Gesamthöhe etwa 1 m, Durchmesser des 14 cm hohen Bandes 1,26 m. In seinem 5,5 cm hohen Mittelstreifen sind kleine Figuren von Hirsch- und Wildschweinjagden, kämpfenden Tieren und Darstellungen der Tiersage (Fuchs und Kranich mit Krug) ausgesägt; die braune Bemalung erneuert. Als Schaustück ist schräg unter dem Bande eine kreisförmige, durch vier Engelköpfe zu einem Viereck ergänzte, geschnitzte Holzscheibe mit dem Stadtwappen angebracht. Auf ihrer Rückseite sind die nach innen gerichteten, starken Stangen eines ungeraden Achtenders befestigt; über der Scheibe steht auf einer kleinen Konsole eine 31 cm hohe bemalte Holzfigur der Mutter Gottes mit einer von stilisierten Wolken umgebenen Flammenmandorla. Der Rand des Eisenbandes ist besteckt mit sieben aufrecht stehenden, ausgeschnittenen Metallornamenten, mit acht spiralenförmig gebogenen Kerzenhaltern mit viereckigen Tellern und mit sieben dazwischen verteilten Metallblumen, von denen vier als Blüten mit je vier großen Blättern, drei als Lilien mit sechs Blättern gebildet sind; über diesen Metallblüten steigt ein verschlungener Faden empor. Außerdem sind an

Köpfe oben in den Medaillons als Bildnisse der Wiedertäufer ist ganz abzulehnen; ob es überhaupt Bildnisse sind, ist mehr als fraglich.

DIE DECKE

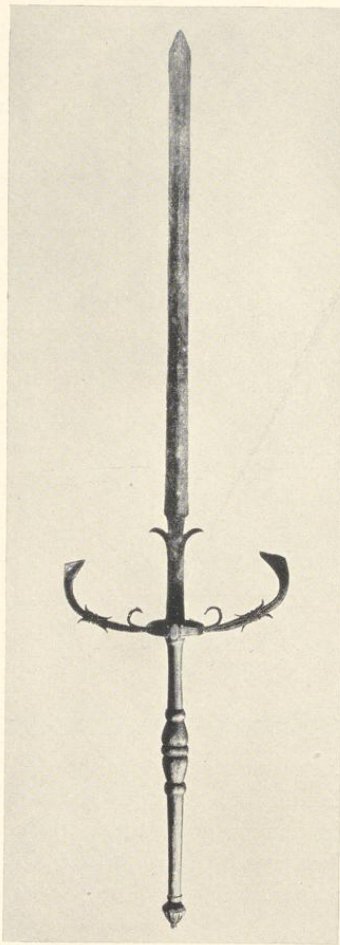
Die heutige Decke, die an Stelle der älteren, rot gemalten getreten ist, ruht auf sechs gewaltigen, wenig profilierten Querbalken, deren Enden auf starken, reichgeschnitzten Kraghölzern ruhen. Die Balkenfächer sind durch 22 scheinbar auf die Kante gelegte Balken in 23 schmale Felder geteilt, deren ringsum laufende Schrägen und wagrechte Mittelfelder völlig unverziert sind. Die prachtvolle Decke bildet einen Teil der Neuausstattung des Saales von 1577.

DER KRONLEUCHTER (ABB. 524)

KR 1636 (QuF I 241): *Item aus befehl herrn burgermeister ein geduppelt lieben frauen bilt in sole*

dem Eisenbande sechs nach innen gewendete, aufwärts gerichtete Kerzenhalter mit runden Näpfen befestigt. Das große Band hängt vermittels von vier S-förmig gebogenen Stäben, die mit je drei abgeplatteten Kugeln und drei aufgerichteten, ausgesägten, ovalen Ornamenten verziert sind und oben in Lilien enden, an einem zweiten, ähnlich verzierten kleineren Kronreifen. Durch seine Mitte senkt sich eine Stange bis unterhalb des Bandes; sie endet in ein wurzelartig verschlungenes, loses Flechtwerk. Von diesem aus steigen drei nach außen gerichtete Schwertlilien hoch empor. Der ganze Leuchter hängt vermittels zweier gedrehter Eisenstangen und Kugeln an einem flach unter dem Deckenbalken befestigten geschnittenen Ornament, dessen Umkreis durch vier Engelköpfe und Blattornamente zum Viereck ergänzt ist. Die Mitte bildet eine stilisierte, rote Rose²²² mit grünem Bätterande. Zwischen den roten Randstreifen in Goldbuchstaben auf blauem Grunde + *DILIGITE : IVSTITIAM : QVI : IVDICATIS : TERRAM : SAP : I.*

Die bereits von Philippis bemerkte Übereinstimmung des Kronleuchters mit jenem des Osnabrücker Friedenssaales ist so groß, daß beide der gleichen Meisterhand zugeschrieben werden dürfen. Der Osnabrücker Leuchter trägt vorne statt einer Figur eine sehr große, runde Schnitzerei mit dem Stadtwappen; oben über der Krone erscheinen Adam und Eva; die tragenden Stäbe sind als gedrehte Bänder gebildet. Es fehlen die nach innen gebogenen Kerzenhalter; an den Wurzelenden hängen Schildchen mit (erneuerten) Hausmarken. Eine zeitliche Bestimmung liegt auch für den Osnabrücker Leuchter nicht vor. In welcher von beiden Städten sein Meister tätig war, ist nicht festzustellen. Die Datierung Philippis zwischen 1535 und 1550 ist zu früh, da die Schnitzerei des Wappens und der Rose mit der übrigen Ausstattung des Saales von 1577 zusammengehen. Die Figur der Lucretia, die 1636 nach der Angabe der Kämmerei-Rechnung durch ein Muttergottesbild Johann Gröningers ersetzt wurde, scheint in der Tat an diesem Leuchter angebracht gewesen zu sein²²³. Das Friedensbild Ter Borchs läßt eine Marienfigur erkennen, die, wie schon Koch feststellte²²⁴, nicht mit der heutigen Figur, einer Mechelner Arbeit um 1520, identisch



Aufnahme 1933

Abb. 537. Eines der acht Schlachtschwerter (S. 375)

²²² Das Symbol der Verschwiegenheit; vgl. die Rose im Schlußstein des Stadtarchives, Burgkmairs Holzschnitt-illustration zu Thomas Murner, Schelmzunft, Augsburg 1513, Titelblatt und fol. (h 6) abgebildet in meiner Veröffentlichung der deutschen Buchillustration, Heft 7 Tafel 318 Nr. 774. Auch auf einer Wand der Schreiberei war eine

Rose gemalt, die 1629 Alerdingk auffrischte; vgl. unten.

²²³ Die Abbildung eines Deckenleuchters mit einer Lucretiafigur in Velthurns bei Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert, Wien 1892, Fig. 121.

²²⁴ Ferdinand Koch, Die Gröninger, M. 1905, S. 134 f.



Aufnahme 1933

Abb. 538. Ein Schlachtschwertier der Großen Schützen (S. 375)

ist²²⁵. Hövels Vermutung, der Eisenreif der Kerzenkrone sei erst nachträglich dem Hirschgeweih mit der Figur hinzugefügt, ist wegen der Übereinstimmung mit dem Osnabrücker Leuchter unwahrscheinlich²²⁶.

DER GERICHTSSPRUCH (ABB. 510)

KR 1562 (QuF I 212): *Item betalt mester Hermen maler, dat he up der schriferi de wapen vor den schoornstene up dat nigge gemaket heft unde dat vergulden no dar to gedan, och de sprocke an den siden gemaket, ok de geschreven taeffel utgestrecken, in al 10 daler . . .*

Holztafel, etwa 0,50×2,90 m groß, mit Rahmen. Auf tief rotbraunem Grunde mit Goldbuchstaben in verschnörkelter Fraktur *Audiatur et altera pars*. Men hoere beide parte.

Die Tafel hängt, die Schrift den Richtersitzen zuekehrend, an dem dritten Deckenbalken von Norden; ihre unbearbeitete, rohe Rückseite ist demnach in zwei Fünfteln des Saales zu sehen. Dieser Umstand macht es wahrscheinlich, daß die Tafel zunächst in einem Raume an der Wand gehangen hat und mit der 1562 von Herman to Ring gelieferten geschriebenen Tafel identisch ist. Auf alle Fälle rühren die Buchstaben von seiner Hand her²²⁷. Da der Ratskammer ein besonderes Gerichtsbild fehlt, wenn man nicht die Darstellung des Salomonischen Urteils am Kamine als solches betrachten will, vertritt die Tafel dessen Stelle²²⁸.

DIE GERICHTSBAUME (ABB. 510)

Die monumentalen, aus drei 1,81 m hohen und 0,14 m starken Pfosten und zwei sie verbindenden, 2,63 m langen Balken zusammengesetzten Gerichtsschranken standen nach Ausweis des Steindrucks Espagnes (Abb. 507) ungefähr in der Mitte des Saales und trennten die Richter und Zeugen von dem Umstand, sofern ein solcher zugelassen war²²⁹. Die Schranken gehören offensichtlich zur Neuausstattung der Ratskammer von 1577.

DER KAMIN (ABB. 525)

Aufbau von seitlichen, mit Karyatiden geschmückten Gewänden getragen. Höhe des Sturzes über dem Flur 2,40 m, Breite des Sturzes 2,91 m, Tiefe 1,15 m, Höhe des Sturzes 0,94 m, des figürlichen Frieses vor dem Sturz 0,57 m. Höhe des Aufsatzes 1,12 m, Breite des Profils

²²⁵ Vgl. Wormstalls Angabe QuF I 171 Anm. Verwandte Bildwerke im Deutschen Museum sind abgebildet bei Theodor Demmler, *Die Bildwerke*, Berlin 1930, Bd. III, S. 352 f. Nr. 8074 und 471.

²²⁶ QuF IV, 1931, S. 183.

²²⁷ Vgl. die Beschriftung der Domuhr von 1543 und der Familientafel in Überwasser von 1548.

²²⁸ Im Rathause zu Wesel ein Pergamentstreifen mit Goldinschrift in Holzrahmen, Ende 15. Jahrhundert. Wortlaut bei Paul Clemen, *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz*, Bd. II, S. 150.

²²⁹ Vgl. Gottfried Schulte, *Das Ratsgericht*, in: QuF I 110.

über dem Aufsatz 1,20 m. Höhe des obersten Aufsatzes 0,93 m, Höhe der Aufsätze über den Seitenwänden 1,30 m. Vgl. M. Lippe, Ztschr. 83, 205.

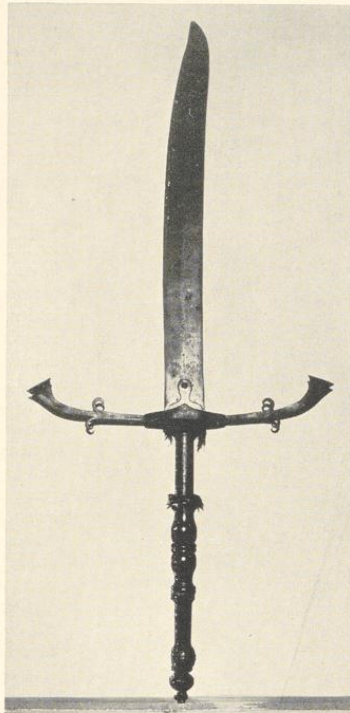
Die westliche Karyatide mit einer Wage in der R. und einem Schwert in der L. (Gerechtigkeit), die östliche mit einem Kreuz in der R. und einem Kelch in der L. (Glaube). Auf der westlichen Seite des Sturzes eine sitzende weibliche Figur mit einem Spiegel in der R. und einer Schlange in der L. vor einem kartuschenähnlichen Aufbau (die Weisheit), auf der östlichen Seite eine ähnliche Figur mit Anker und einem Vogel (die Hoffnung). An den Ecken des Sturzes links die Figur des hl. Paulus, rechts die des hl. Petrus. Die gesamte vordere Fläche nimmt eine figurenreiche Darstellung des salomonischen Urteils ein, das zu der Bestimmung des Saales in Beziehung steht. In der Mitte des Aufsatzes zwei jonische Säulen, die oben ein Gebälk mit einer kartuschenähnlichen Bekrönung tragen. Ganz oben eine kleine Figur Christi. Zwischen den Säulen in einem Halbkreise die segnende Halbfigur Gottvaters und die heilige Taube, oben das von zwei Löwen gehaltene Wappen der Stadt mit Helm und Helmdecken. Links und rechts von den Säulen zwei mit beschlagartigen Kartuschen bedeckte dreieckige Flächen, vor denen die nackten Figuren Adams und Evas sitzen.

Unter ihnen zwei schmale Streifen mit den Inschriften \dagger AN·NO DNI · 1577. In den kartuschenartigen Bekrönungen der Seitenflächen eine männliche (l.) und eine weibliche Halbfigur in einem Kreise. An den Ecken Obelisken.

Wenn auch die Angabe der Kämmerei-Rechnung von 1580 sich auf den Kamin der Rüstkammer bezieht, so rechtfertigt die Übereinstimmung der Köpfe doch die Zuweisung an die gleiche Hand. Unter Hans Beldenschnider ist wohl nicht der Gildemeister Hans Lake zu verstehen, sondern Hans Reining. Die Arbeit ist reichlich handwerkmäßig.

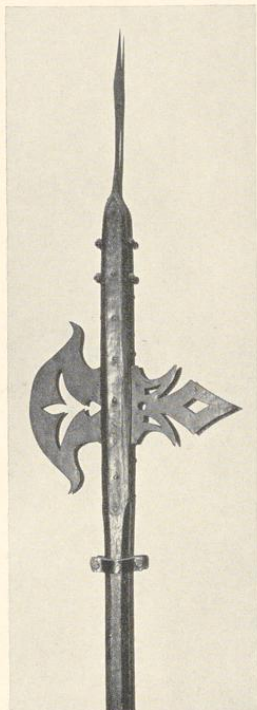
DIE KAMINPLATTE (ABB. 526)

Eisenguß, 101×79 cm. Im Mittelfelde Krone und Zepter auf einem Kissen liegend. Oben schweben drei Tauben, die Ölzweige in den Schnäbeln halten. Am oberen Rande ANNO 1648. PAX OPTIMA RERUM 24 OCTOBRIS. Unten in der Mitte der Ornamentumrahmung ein undeutliches, aus M und T zusammengesetztes Monogramm. Ein gleiches Stück im Landesmuseum. Niederländische Arbeit. Älterer städtischer Besitz, 1914 im Friedenssaal aufgestellt.



Aufnahme 1933

Abb. 539. Das Riesenschwert (S. 376)



Aufnahme 1933

Abb. 540. Die Riesenhelmbarte
(S. 376)

VIII. 25. Das Eisen besteht aus zwei in einem Scharniere sich bewegenden Hälften; an der einen ist eine 15 cm hohe und 14 cm breite eiserne Gesichtsmaske mit einem Ausschnitt für die Nase durch ein Scharnier befestigt. Das Eisenband ist $6\frac{1}{2}$ cm hoch bei 16 cm äußerem und 14 cm innerem Durchmesser. Das Schloß besteht aus drei einzelnen nebeneinanderliegenden kräftigen Sprungfedern, die beim Zuschlagen hinter eine in der anderen Schloßhälfte angebrachte Platte sich stemmen. Die hier in der Innen- und Außenwand des Halsbandes angebrachten drei Löcher dienten zum Öffnen. Das Schloß ist gesprengt. Das Scharnier ist durch eine besondere Vorlageklappe geschützt, die auch den Zweck hat, sich gegen eine an der Außenseite vorgelegte Platte zu stemmen und so ein Öffnen des Halsbandes zu verhindern, wenn das Schloß selbst etwa schon geöffnet war. Das Halsband ist im Innern nach vorn mit sechs 2 cm, nach hinten mit acht 1,6 cm langen, geradestehenden Stacheln besetzt, die den baldigen Tod des Trägers herbeiführen mußten. Das Gewicht beträgt etwas über 2,5 kg. Seit 1921 als Leihgaben der Stadt im Landesmuseum.

Das Halsband wurde früher überlieferungsmäßig im Friedenssaal als das Eisen des Lambert von Oer ausgegeben, dessen Original sich aber in Darfeld erhalten hat²³⁰. Um eine Nachbildung kann es sich nicht handeln, da beide Eisen zu verschieden sind. Meine frühere Annahme, es mit einer im I. Band dieser Veröffentlichung erwähnten Sage von einer Eisernen Jungfrau im

²³⁰ Vgl. H. Offenberg, Das Halsband Lamberts v. Oer, Ztschr. 55, 136 f.

VIER FOLTERZANGEN (ABB. 527)

Vier Zangen unregelmäßiger Größe und Form, die erste mit schnabelartigem Endstück 83 cm lang, 9 cm breit; die nächste mit sehr starken, abgestumpften Enden 67 cm lang, $10\frac{1}{2}$ cm breit; die dritte mit rundem Ende 66 cm lang, $6\frac{1}{2}$ cm breit; die kürzeste 65 cm lang, 6 cm breit. Die Griffe der Zangen werden durch einen Ring und vier Kettenglieder zusammengehalten.

Mit diesen glühend gemachten Zangen wurden am 22. I. 1536 der König Johann van Leiden, Knipperdolling und Krechting nacheinander auf dem Markte auf einem vor dem Rathause aufgerichteten Gerüste zu Tode gefoltert. Über die Einzelheiten vgl. Kerssenbroch, MGQ VI 871: *Ante curiam vero ex tribus curribus roboreis asseribus contactis scena ac theatrum exstruitur . . . in cuius medio palus numellas versatiles affixas habens eminent, unde ad altitudinem unius cubiti supra asseres transversum exstat lignum, cui supplicio ad iudicati diductis cruribus insideant*. S. 876: *Forcipes vero, quibus excruciatii sunt, in columnis domus senatoriae suspensae in medio foro visuntur . . .* Zeitung Des Münsterischen Königreichs und Widertaußs An- und Abgang, abgedruckt Ztschr. 27, 269: *ist vielbemelter vermeinter König von Münster erstlich auß seiner gefencknuß in ein hauß auff den march . . . geführt, daselbst biß auf die gürtel nackendt ausgezogen und volgend auff einn gerüst am march das auff dreien wägen, die bei einander gestanden und aneinander gehenckt, vnd mit brettern überschossenn vnd in dem mitteln wagen ein seul auffgericht gewest, und an dieselbigen seul gebunden worden. . . sind zwen hencker, nemlich einer von Padelborn, und der ander von Münster bestelt gewest, hat ime der von Padelborn mit einer glüenden zangen den ersten griff in die linken seiten, und der von Münsterich den andern griff in die rechten seiten gethon und jne den vermeinten König lang vnd viel mit glüenden zangen zerissen, entlich aber jm der ein hencker ein messer in die brust gestoßen und bei einer stund oder lenger mit ime vmbgangen, biß sie jm vom leben zum todt bracht*. Vgl. auch den Bericht Lilies in OGQ II 265. Die Zangen sind später in der spitzbogigen Nische mitten unter der Vorhalle des Rathauses ausgestellt gewesen und der Überlieferung nach 1848 in den Friedenssaal verbracht. Seit 1921 als Leihgaben der Stadt im Landesmuseum.

DAS FOLTERHALSEISEN (ABB. 528)

Vgl. meine Beschreibung in Ztschr. 52 (1897) S. 19 und M. A. 1933